

# DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE  
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK  
SCHRIFTFLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG

BERLIN, DEN 22. OKTOBER 1927

Nr. 85

## Einiges von schleswig-holsteinscher Kunst.

Von Regierungs- und Baurat Otto, Erfurt.

(Hierzu 24 Abbildungen. Die Zeichnungen nach Aufnahmen des Verfassers.)

Wohl dem, der einmal das Glück gehabt hat, an einem schönen Herbsttag an der schleswig-holsteinschen Küste die Förde entlang in der Landschaft Angeln zu wandern oder nach einer Fahrt über das silberflimmernde Wattenmeer auf der Insel Föhr oder gar auf Sylt herumzustreifen. Immer wieder wird das Auge staunend gewahr, welche feinen intimen Reize die Natur dort bietet und wie sich Himmel und Erde in geschlossener Einheit zusammenfinden.

Innig verbunden aber mit dieser Natur steht im Osten wie im Westen, wie aus dem Boden heraus-

sonnenheit nicht mit lauten Zungen, dazu ist es zu anspruchslos. Und dennoch freuen wir uns seiner, wie das empfängliche Herz ja auch an einfachen Gebilden der Natur seine innige Freude empfindet.

Zunächst scheint es, als ob sich ein und derselbe Urtyp immer wiederholt. Wohnteil und Stallteil mit Nebenräumen liegen meist unter demselben langgestreckten Dach. Nur über dem Eingang erhebt sich häufig ein schmaler, hoher Giebel (Abb. 3, S. 698). Bei reicheren Anwesen findet man winkelförmige Anlagen, bei denen der Stall mit Scheune und Wirtschaftsräumen



Abb. 1. Bauernhaus aus Holstein.

gewachsen, das schleswig-holsteinsche langgestreckte Bauernhaus mit seinem roten Ziegelmauerwerk und dem moosbewachsenen Retdach, das in behäbiger Ruhe meist mit seiner Traufseite der Straße zugekehrt ist. Oft will der Weg zu ihm erst mühselig erwandert werden, es liegt einsam und weit vom Nachbar entfernt (Abb. 1, oben). Um so gespannter sucht der Blick nach dem Ziele, das, aus weiter Ferne auftauchend, oft erst nach langem Wandern auf staubiger Landstraße oder schmalem Querwege erreicht wird.

Nun liegt es vor uns: Schlicht und doch bedeutend, bescheiden und doch sich seines inneren Wertes bewußt wie die stille weite Landschaft, verschwiegen wie das geruhige weite Meer. Eine gediegene Einfachheit und eine gedrungene Kraft zeigt sich in solch einem Haus (Abb. 2, S. 698). Es spricht in seiner ernsten Be-

zurückliegt, parallel oder senkrecht zur Straße (Abb. 4, S. 698). Der Wanderer trifft aber auch auf schmucke Dörfer.

Hat die bewegliche Art des thüringischen oder fränkischen Stammes ihren Zweckbauten ein fröhlich-buntes Leben verliehen, so tritt uns hier überall ein herber, aber tief gemütvoller Ernst entgegen. Bewußt ordnet sich im Dorf jedes einzelne Haus dem Ganzen ein. Die gut abgemessenen Fenster des Einzelhauses (Abb. 5, S. 699) sind wohldurchdacht verteilt. Kein Haus drängt sich seinem Nachbar vor. Jedes gliedert sich gemeinsam mit den andern zu reizvoller Geschlossenheit. So kommt es, daß das einfache Dörfchen so wohnlich und anheimelnd wirkt. Nicht wenig trägt hierzu die Art der einfachen Dachbildung bei, die die Straße zu solch' einheitlicher ruhiger Wirkung bringt.



Abb. 2 (oben) und  
Abb. 3 (rechts).  
Bauernhäuser in Holstein  
mit Giebel über dem Eingang.



Abb. 4 (unten).  
Bauernhaus in Holstein  
mit zurückgesetztem  
Wirtschaftsgebäude.

Einiges von schleswig-  
holsteinscher Kunst.



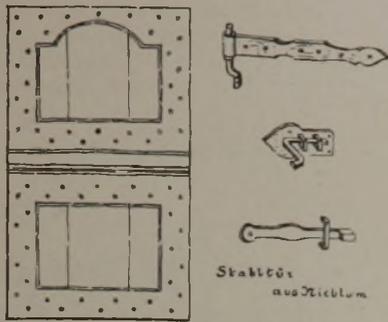


Abb. 6.

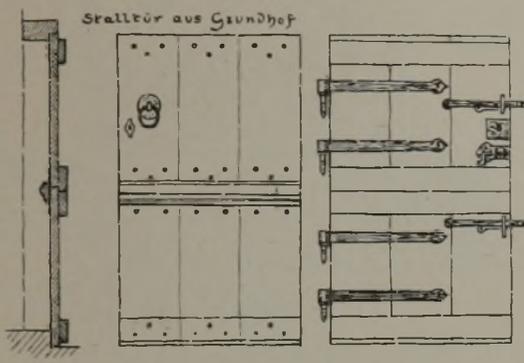
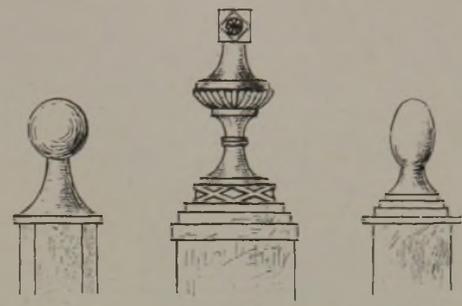


Abb. 7.

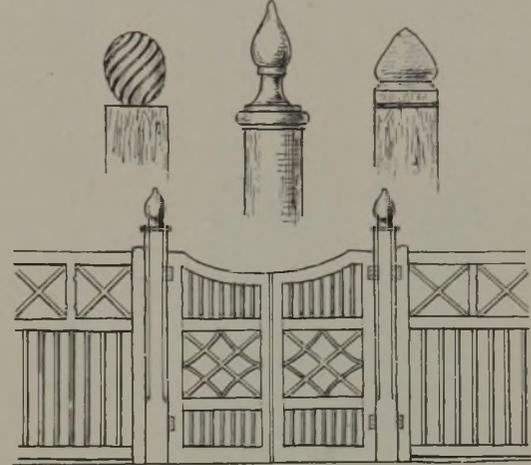


Abb. 8.

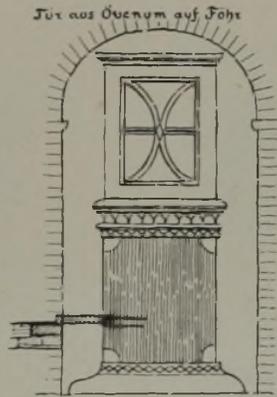
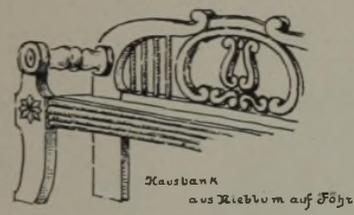


Abb. 10.

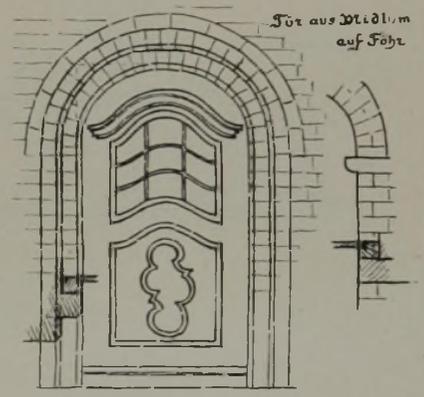


Abb. 11.

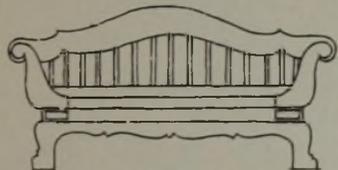


Abb. 9.



Abb. 5.

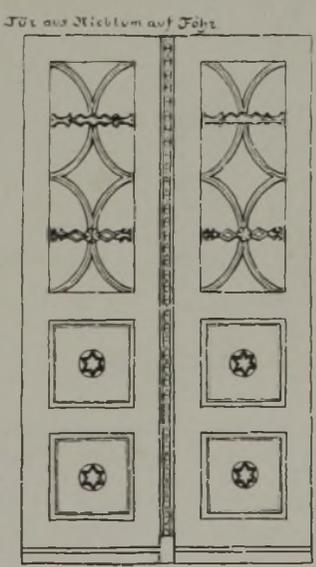


Abb. 12.

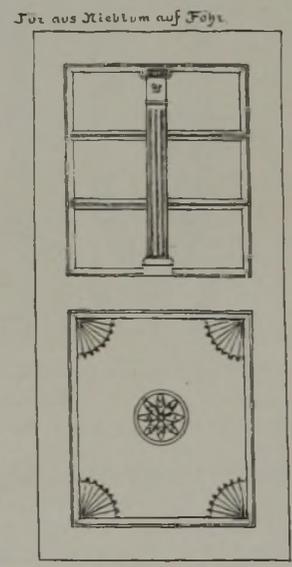


Abb. 13.

Einiges von  
schleswig-holsteinscher Kunst.  
Von Reg.- und Baurat Otto,  
Erfurt.

Und doch hat, wenn man näher hinschaut, jedes Häuschen sein eigenes Gesicht. Ein und dieselbe Aufgabe findet eine Fülle von Lösungen, in denen die Persönlichkeit noch hinreichend Gelegenheit hat, sich in

leuchten aus den baumbewachsenen Dorfstraßen die roten Ziegelsteinwände der Häuser entgegen. Dort sitzt der Großvater, die Pfeife rauchend, auf der Bank vor seinem Altenteil; sein Sohn bessert das Netz zum

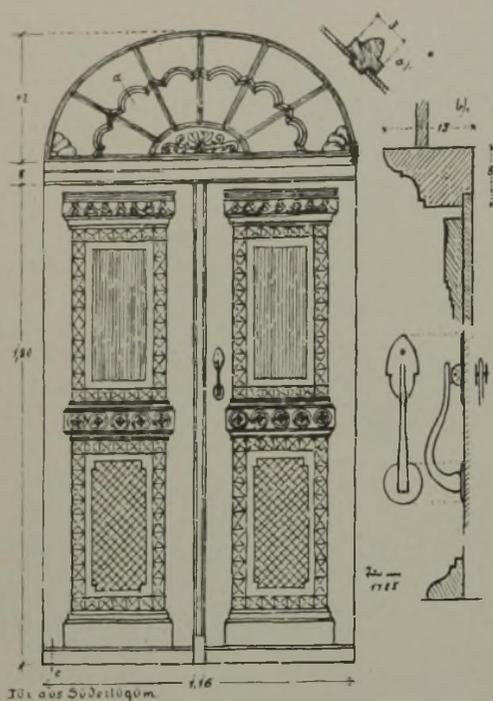
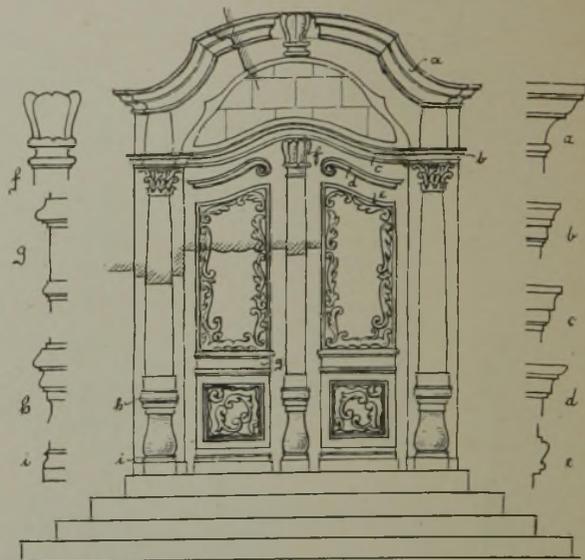


Abb. 14.



Ehemaliges Pastorat in Sonderburg

Abb. 15.

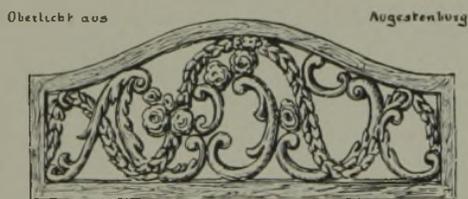


Abb. 16.

Türen aus Nieblum auf Föhr.

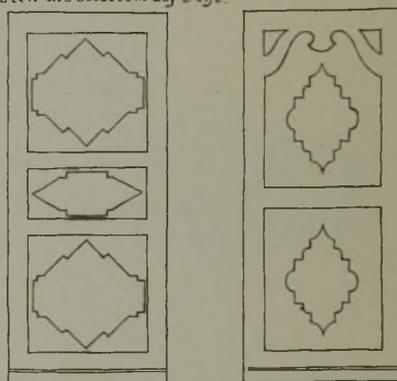


Abb. 17.

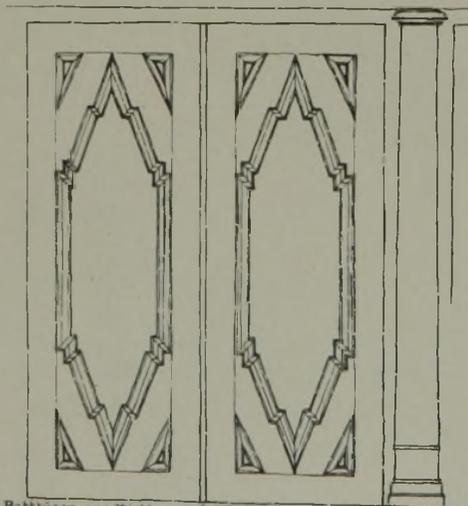


Abb. 18.



Zieranker

Ringhalter

aus Kalleby

Türklopfer

Zieranker aus Unafsen

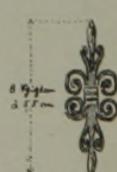


Abb. 19.

Einiges von schleswig-holsteinscher Kunst.

liebvollen Einzelheiten auszuleben. Am deutlichsten tritt dies in den entlegenen Dörfern der Nordseeinseln entgegen, wenn man zum Beispiel auf der Insel Föhr von Wyk aus über Boldixum die hintereinander gelegenen Dörfer Wrixum, Övenum, Midlum und Alkersum bis Nieblum durchstreift. Wie freundlich und einladend

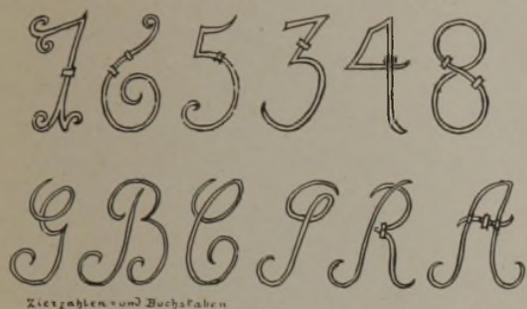
Fischfang für den kommenden Tag aus und zu seinen Füßen spielen seine Enkel.

Jede Einzelheit am Häuschen ist liebevoll ausgebildet, jede hat eine persönliche Note, nie trifft man eine gewöhnliche Dutzendware an. Erstaunlich, wie schon die einfache bäuerliche Stalltür, horizontal in

zwei Teile geteilt, zu einem kleinen Kunstwerk wird (Abb. 6 u. 7, S. 699). So ist der Zaun, der das Haus umgibt, aus Lattenwerk phantasievoll zusammengefügt, häufig im Wechsel von runden und eckigen Hölzern. Im Eingangstor mit seinen reicheren Pfosten erhebt sich dort manchmal die bäuerliche Kunst zu einem kleinen Prunkstück (Abb. 8, S. 699). So sieht man dem An-

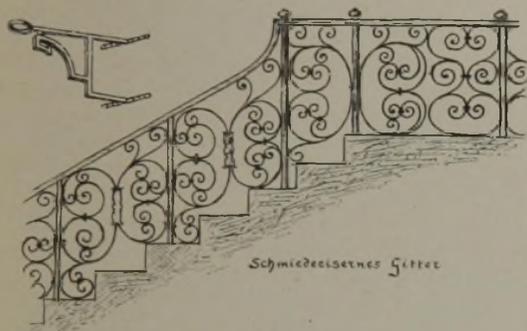
samer Obhut; dort darf sich kein Steinchen von den reinlichen kiesbedeckten Wegen auf den gleichmäßig geschnittenen Rasen verlieren.

Stärker noch redet die Haustür zu uns. Oft liegt sie mit plastisch starken Profilen geschmückt in bogenüberwölbter Nische (Abb. 10 u. 11, S. 699). Dann wieder tritt sie uns in mehr oder weniger zierlicher



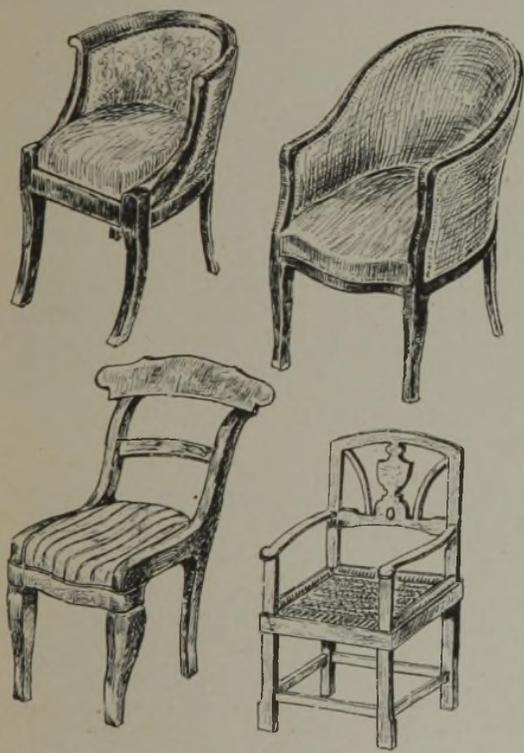
Zierzahlen und Buchstaben

Abb. 20.



Schmiedeeisernes Gitter

Abb. 21.



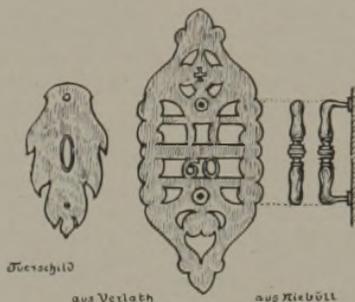
Möbilität aus Leygaard

aus Jämmerstich

Abb. 23.

wesen schon von außen an, daß der Besitzer desselben eine gewisse Wohlhabenheit erwarten läßt. Dies zeigt sich auch zuweilen in den Bänken, die vor dem Haus in den schmucken Vorgärten stehen (Abb. 9, S. 699). Diese werden am sorgsamsten in der Landschaft Angeln gepflegt. Gerade Wege umgrenzen die regelmäßigen bunten Beete, die mit Buchsbaum eingehegt sind. In ihnen steht jede Blume und jedes Blatt unter sorg-

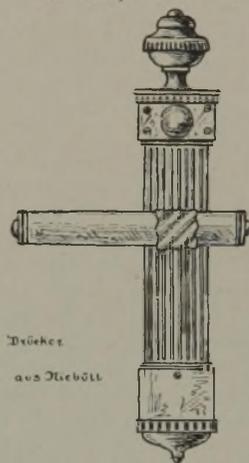
Form, aber stets in fein abgewogenen Verhältnissen und Teilungen entgegen (Abb. 12 u. 13, S. 699, u. Abb. 17, S. 700). Hier staunt man, wie der ernste bedächtige Schleswig-Holsteiner, der so starr an den seit Jahrhunderten gepflegten äußeren Formen seines Hauses festhält, sich einer fast lustigen Bildsamkeit hingibt, die man sonst nur in südlicheren Gegenden findet. Mit den so strengen, zuweilen fast abweisend



Türschild

aus Verlatz

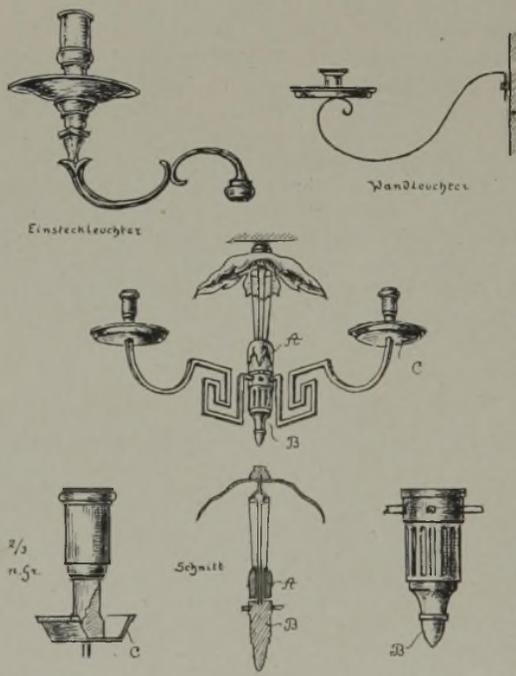
aus Kiebbüll



Türhaken

aus Kiebbüll

Abb. 22.



Einsteckleuchte

Wandleuchte

2/3  
11.5t.

Schnitt

Ziehkrone

Abb. 24.

Einiges von schleswig-holsteinscher Kunst.

geschlossenen Formen seines Urväterhauses verbinden sich jetzt die lebensfreudigen Eindringlinge einer neuen Zeit. Barock, Rokoko, Empire usw. zeigen hintereinander ihren Einfluß. Nun findet man auch öfter eine genauere Datierung der Herstellung (Abb. 14, S. 700). Eine der prunkvollsten Türen weist das ehemalige Pastorat in Sonderburg auf der früher deutschen Insel Alsen auf (Abb. 15, S. 700). Auch in dem nicht weit davon entfernten Augustenburg trifft man manch' sorgsam durchgebildete Haustür mit reichem Oberlicht an (Abb. 16, S. 700). Ebenso liebevoll sind auch die Innentüren behandelt. Besonders reich sind diese ausgebildet, wenn sie dazu dienen, die hinter ihnen in Nischen aufgestellten Betten tagsüber dem Auge zu verbergen (Abb. 18, S. 700). Man darf wohl mit Sicherheit annehmen, daß hier viel der Einfluß dänischer und holländischer Kunst mitgewirkt hat, obgleich sich im einzelnen Bestimmtes schwer nachweisen läßt. Wir wissen aber zum Beispiel, daß der Einfluß Hollands im 18. Jahrh. auf die Seeleute Föhrs, die ständig mit den Holländern in geschäftlicher Beziehung standen, so weit ging, daß sie fast sämtlich holländische Namen hatten. So wurde zum Beispiel der Name Simon umgeändert in den holländischen Siemen.

Wie im Wohnhaus selbst, zeigt sich auch dieselbe Schmuckfreudigkeit in den Gebäudeteilen, die der Wirtschaft dienen. So wird der einfache Hausanker oder der Ring, an dem ein Stück Vieh vorübergehend angebunden wird, zum Ziergegenstand. Zuweilen trifft man auch über dem Scheunen- oder Stalltor noch ein verziertes reicheres schmiedeeisernes Band, das lediglich der Freude am Schmuck dient (Abb. 19, S. 700). Von stolzem Selbstbewußtsein zeugen die an den Fassaden angebrachten großen und sorgsam ausgebildeten Buchstaben aus Schmiedeeisen, die die Anfangsbuchstaben des Erbauers angeben, desgleichen die Zahlen, welche das Jahr der Erbauung bezeichnen (Abb. 20, S. 701). Reicher aber bietet sich gelegentlich die Gestaltungsfreudigkeit, die jeden Gegenstand aus schlichter Innerlichkeit heraus beleben will, in den schmiedeeisernen Geländern dar (Abb. 21, S. 701).

Besonders fein sind die Türschilder und die Türklinken ausgebildet. Zuweilen könnte danach der an die Tür anklopfende Wanderer erwarten, daß ihm eine zierliche Hausfrau mit elegantem Großstadt-Schürzchen statt der biedereren Bäuerin das Haus öffnen würde (Abb. 22, S. 701). Ohne falsche Rücksicht wird so Altes und Neues zur festen Einheit zusammengeschmolzen. So verbindet sich mit dörflich gesunder Kraft ein Abglanz von der Kultur der großen Welt. Dieser zeigt sich auch bei den Ausstattungsgegenständen, zum Beispiel den Beleuchtungskörpern (Abbildung 24, S. 701). Immer aber findet man ein ge-

wisses vorsichtiges Maßhalten, das sich nie zu spielerischen Ausartungen hinreißen läßt. Kein Gegenstand will sich aufdrängen, aber sehen sollst du, daß der Hausbesitzer fähig ist, unter seinem schweren Hausdach fast willkürlich erscheinende Einzelheiten zu gemeinsamer Einheit zu verbinden. Einen weiteren Beweis dafür bilden die schlichten und doch so vornehm wirkenden Möbel (Abb. 23, S. 701).

Diese liebevolle Schmuckfreudigkeit blüht uns sorglos entgegen wie das Lachen eines Kindes. Im Innersten seines Herzens ist der Schleswig-Holsteiner ein schlichter Mensch, der sich täglich neu der Freude an Wind und Wetter, an Natur und Gott, mit denen er so eng verwachsen ist, hingibt. Liebenswürdig naiv sind seine Werke, die nicht mehr sein wollen als sie sind. Der Rhythmus der umgebenden einfachen Natur wird zum Erlebnis in der Behausung des Menschen, groß wie das Meer, mächtig wie der Himmel und doch im Einzelnen belebt und stets verändert wie die farbige Wolke, wie die glitzernde Welle.

So weist das einfache Haus mit seinen lebenswürdigen Einzelheiten und dem gepflegten blumengeschmückten Garten, in dem man sich so wohl und geborgen fühlt, in die weite Unendlichkeit hinüber. Die Eigenschaften der Landschaft und der Stammesart finden im Hause ihren sichtbaren Ausdruck und reden zu uns in eindringlichen Worten und in sachlich bedächtiger Art. Auch hier bildet nach den ewigen Gesetzen künstlerischer Einheit ein gestaltender Wille und klingt in einem starken heimatlichen Liede aus.

Gilt dies von den Wohngebäuden, so trifft es noch mehr von den Kirchen zu. Steigt im reichen sonnigen Süden der Dom aus gewachsenem Stein mit tausend fröhlichen Formen gen Himmel auf, so erhebt sich hier im ernsten Küstenland oder auf einsamer Insel die ehrwürdige Dorfkirche, aus gebrannten Ziegeln schmucklos aufgebaut. Gehört sie auch nicht zu den kunstgeschichtlich hervorragenden Werken, so ist sie doch in ihrem Ernst und ihrer Größe stets bedeutend. Wie eindrucksvoll wirkt der schlichte Turm in seiner massigen Wucht, mit der er den häufigen Stürmen zu widerstehen hat. Das Dach ist bleigedeckt, ganz schlicht, ohne Aufbauten und so bleich und ernst wie das graue Meer unter regenverhängtem Himmel. Über dem bedeutungsvollen Bild aber schwebt der Friede weltferner Einsamkeit.

So ist auch hier die Kunst letzte höchste Ausdrucksform des Lebens, indem sie eins ist mit der sie umgebenden Natur und mit ihrem formgewordenen Leben ihr Deuter und Erklärer wird. Der Mensch dichtet, spielt ernsthaft mit den Formen, ist Kind — Kind der Natur — Kind Gottes. —

## Über die Anlage von Schulturnhöfen.

Von Magistratsbaurat Dr.-Ing. H. Delius, Berlin.

**W**ie schwierig es ist, einen einwandfreien Schulhof anzulegen, wird nur Derjenige zu beurteilen wissen, der häufig in die Lage kommt, solche Anlage zu schaffen oder neu herzurichten. Es wird heute großer Wert darauf gelegt, den Schulhof nicht nur als Pausenhof, sondern auch zur Pflege der Leibesübungen zu benutzen. Man muß sich daher eingehend mit der Frage der richtigen Anlage von Schulhöfen befassen.

Ein Schulhof soll weder zu hart noch zu weich sein, nach Regengüssen schnell trocknen, keine Wasserlöcher haben, bei trockenem Wetter nicht stauben und billig in der Unterhaltung sein. Er soll, zumal wenn er gleichzeitig als Turnhof benutzt wird, frei von allen Hindernissen sein, die dem laufenden oder turnenden Schulkinde gefährlich werden könnten. Darum sind alle Pflasterungen, Regenwassereinlässe (Gullys), Schachtdeckel usw. vom Hofe zu verbannen. Bäume als Schattendeckel usw. vom Hofe zu verbannen. Bäume als Schattendeckel usw. vom Hofe zu verbannen. Bäume als Schattendeckel usw. vom Hofe zu verbannen. Die zur Bewegung freigehaltene Fläche darf keine Erhebungen und Bodenwellen haben, die immer den laufenden Fuß hemmen und zum Sturze führen, sondern muß in

durchaus ebenem, gleichmäßigem Gefälle liegen. Alle unnötigen Pflasterungen sind zu vermeiden, um die freie Fläche möglichst groß gestalten zu können. Auf den Kopf des Schülers werden 4<sup>qm</sup> Hoffläche verlangt, so daß z. B. für eine 18klassige Volksschule mit 35 Kindern für jede Klasse 2520<sup>qm</sup> Schulhoffläche erforderlich wären.

In der Herrichtung dieser Fläche liegt die Hauptbedeutung und Hauptschwierigkeit der ganzen Anlage. Zu berücksichtigen ist hierbei, ob der Hof auf einer wasserundurchlässigen Unterschicht (Lehm, Ton) oder auf wasserundurchlässigem Grunde (Kies, Sand) liegt.

Im ersten Falle ist auf der nach zwei senkrecht aufeinanderstehenden Seiten der gesamten Fläche ins Gefälle gebrachten Unterschicht eine Schotterung von etwa 18<sup>cm</sup> Stärke (10<sup>cm</sup> Stein-, Ziegelbrocken- oder grobkörnige Koksaschenschotterung und 8<sup>cm</sup> weniger grobe Koksasche, nach oben hin an Korngröße abnehmend) aufzubringen. Darauf werden 3<sup>cm</sup> Lehm mit eingewalztem gröberem Sand gebracht und eine 1—2<sup>cm</sup> starke, aus einem Gemisch von Sand und Kies bestehende Lage darüber gestreut.

Das Regenwasser wird auf der Oberfläche im Gefälle abgeführt, das durchdringende Wasser in Drainagegräben, die im Winkel zu den Hauptdrainagegräben am Rande verlaufen, gesammelt und zur Hauptentwässerung abgeführt. Dadurch wird eine Unterspülung der Schotterung durch größere Wassermassen vermieden (s. Abb. 1 unten).

Bei Schulhöfen auf durchlässigem Untergrunde genügt ein im rechten Winkel am Rande verlaufender Drainagegraben, der in die Regenwasserleitung entwässert.

Die Kosten für einen so angelegten Schulhof betragen etwa 3 M. für 1 Quadratmeter einschl. der Drainage und der erforderlichen Gullys. Zur Unterhaltung eines solchen Hofes genügt dann eine Erneuerung der obersten Sand- und Kiesschicht, die etwa alle zwei Jahre nötig ist, da der Regen mit der Zeit doch sehr viel von dieser Schicht wegschült. Die Kosten für diese Unterhaltungsarbeit kann man mit 0,20 M. auf 1 Quadratmeter ansetzen.

Bei Schulhöfen, die auch gleichzeitig als Turn- und Spielplatz benutzt werden sollen, wird die Anlage einer für zwei Springer etwa 4 m breiten und — in der Sprungrichtung gemessen — 6 m tiefen Sprunggrube erforderlich. Diese muß selbstverständlich am Rande des Schulhofes

unteren 40 cm der Sprunggrube werden gleichfalls geschottert, die oberen 40 cm mit scharfem Flußsand gefüllt. Dabei ist darauf zu achten, daß die Sandfüllung reichlich bemessen wird. Da sie bei Regenwetter zusammensackt, muß sie anfangs über den oberen Grubenrand hinausgehen, damit sie nachher nicht unter der Grubeneinfassung liegt.

Die Grube wird an drei Seiten mit etwa 8 cm starken Bohlen eingefast. Nach vorne, d. h. in der Sprungrichtung, ist sie offen (ohne Einfassung). Vor der Grube liegt in einem Abstand von 1 m von der Außenkante der Einfassung ein auf die Breite der Sprunggrube durchgehender oder entsprechend der Sprungbreite von 2 m aus mehreren Teilen bestehender Absprungbalken von 20 cm Breite (s. Abb. 2, unten).

In besonderen Fällen ist die Anlage einer Sprunggrube, die auch für Stabhochsprung benutzt werden kann, erwünscht (Knabenschulen). Die Anlage ist die gleiche, wie vorher beschrieben, mit dem einzigen Unterschied, daß in diesem Falle einzelne Absprungbalken mit etwas größerem Zwischenraum vorgesehen werden müssen und daher die Sprunggrube auch breiter zu wählen ist. Zwischen der

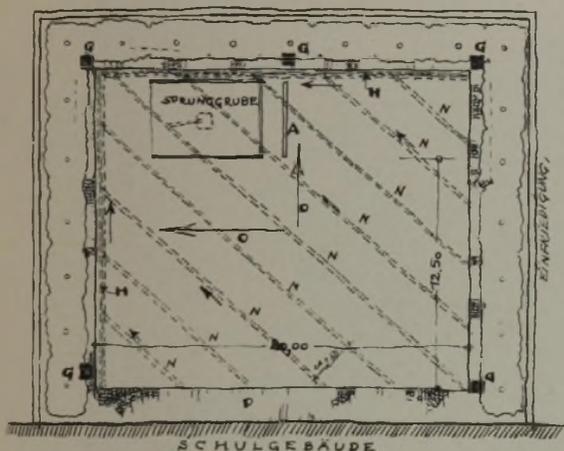


Abb. 1. Schematischer Schulhof. (1 : 400.)

H = Hauptdrainagegräben. N = Nebendrainage. —  
G = Gullys der Regenwasserleitung. P = Pflasterstreifen. O = Gefälle der Oberflächenentwässerung.  
A = Absprungbalken.

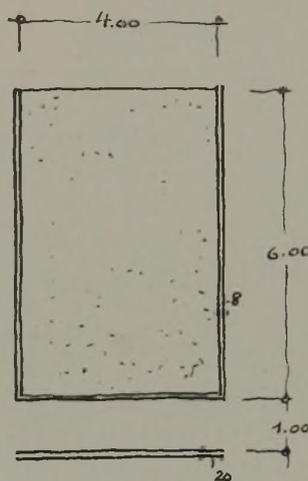


Abb. 2 (links).  
Sprunggrube. (1 : 150.)

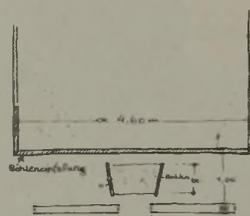
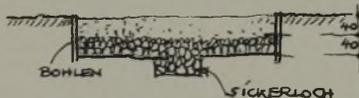


Abb. 3 (hierüber).  
Sprunggrube für  
Stabhochsprung. (1 : 150.)



liegen. Bei wasserundurchlässigem Unterboden ist sie auf eine Tiefe von 80 cm auszuheben. In der Mitte der Grube wird ein etwa 80 × 80 cm großes Sickerloch angelegt und die freigelegte Bodenfläche zu diesem hin ins Gefälle gelegt. Das Sickerloch wird mit einer Schotterung ausgefüllt und möglichst an die Drainage angeschlossen. Die

Sprunggrubeneinfassung und den Absprungbalken muß dann eine trapezförmige Grube, die seitlich mit 4 cm starken Bohlen eingefast und ebenso wie die Hauptgrube angelegt ist, zum Einsetzen der Stäbe, nach Abb. 3, oben, vorgesehen werden. Die Kosten für jede Art der Sprunggruben betragen etwa 600 M. —

### Literatur.

**Handbuch des Arbeiterschutzes und der Betriebssicherheit** in Beiträgen von Mitarbeitern aus den Kreisen der Reichs- und Landesministerien, Gewerbeaufsichts-, Bergaufsichts-, Gewerbemedizinbehörden, Berufsgenossenschaften und Dampfkesselüberwachungsvereine, Hochschulen sowie von sonstigen besonders sachverständigen Mitarbeitern, herausgegeben von Geh. Regierungsrat Dr. F. Syrup, Präsident der Reichsarbeitsverwaltung. 600 S. Quart mit zahlreichen Abbildungen. Preis in Ganzleinen gebunden 20 M. 1927. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61. —

Schon der erste Band dieses auf drei Bände berechneten Werkes hat mit seinen grundlegenden, von den berufensten Mitarbeitern geschriebenen Aufsätzen über Maßregeln und Vorschriften für Betriebssicherheit, Arbeitergefährdung auf den verschiedensten Gebieten, Vorbeugung und Verhütung von Erkrankungen und Unfällen, in weitesten Kreisen Interesse erregt.

Die weiteren Bände führen nun mitten in die Praxis hinein, indem sie den Betrieb und seine Gefahren sowie die sonstigen Maßregeln von Arbeiterschutz in den verschiedensten Gewerbebezügen darstellen. Der zweite Band enthält auf diesem Gebiete die Behandlung des Bergbaus, der Eisenhütten, der Industrie der Steine und Erden und des Torfes, der Textilindustrie, der Leder- und Gummi-

industrie, des Bekleidungs- und Reinigungsgewerbes, des Baugewerbes und des Verkehrs. Eingehend und mit zahlreichen Illustrationen versehen wird zunächst die Technik des betreffenden Gewerbes dargestellt, wobei deutlich die Besonderheiten technischer Anlagen und Maschinen hervortreten. Diesen Ausführungen schließen sich dann die gesundheitlichen Fragen und der Unfallschutz nebst gesetzlichen Vorschriften in den betreffenden Industrien an. Schon ein flüchtiges Durchblättern dieses stattlichen Bandes zeigt ein reiches Material, das uns von sachkundigsten Mitarbeitern dargeboten wird. —

**Das Bürohaus.** Heft Nr. 2. Eine Sammlung von Verwaltungsgebäuden für Behörden, für Handel und Industrie. Herausgegeben von Prof. W. Franz, Charlottenburg. J. M. Gebhardt's Verlag, Leipzig. Preis br. 5,50 M. —

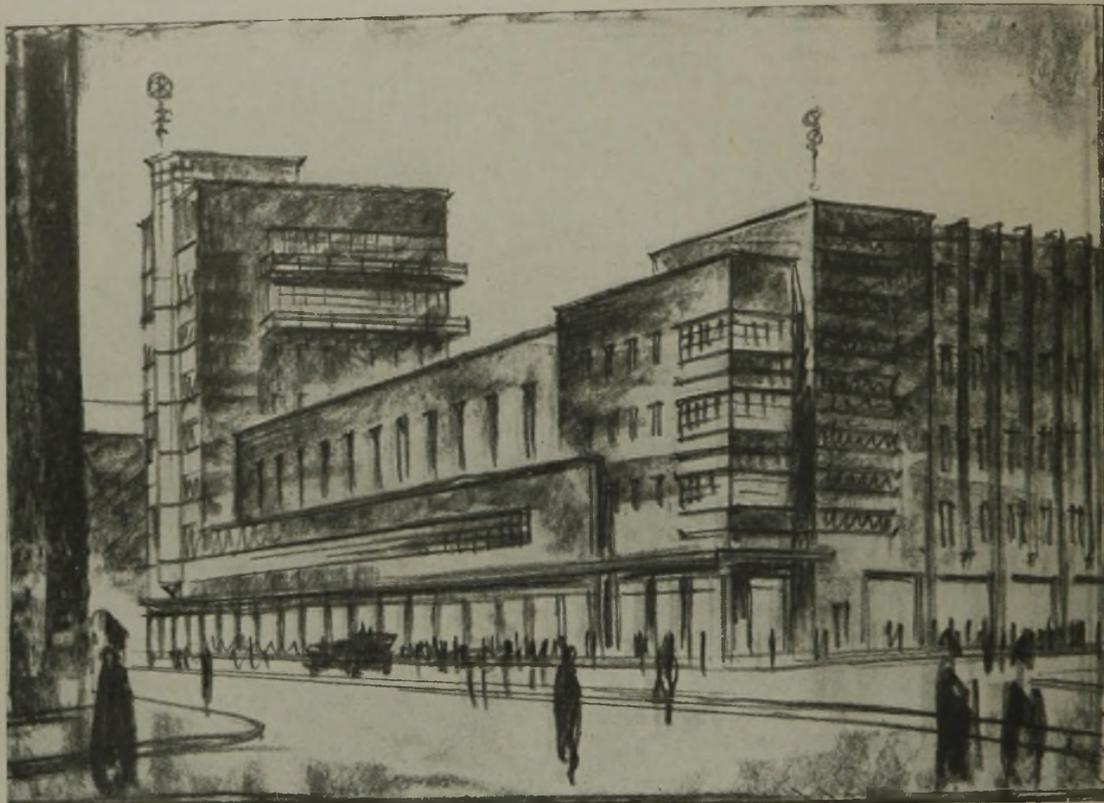
Aus dem Inhalt des 50 S. starken Heftes führen wir an: Das Hamburgische Kontorhaus. Zur Hochhausfrage. Amerikanische Turmhäuser — Europäische Turmhäuser. Städtebauliche Verkehrsschwierigkeiten. Ästhetische Fragen. Bautechnische Fragen. Zeitgemäße Bürobeleuchtung. Vorschläge für den Einbau von elektrischen Aufzugsanlagen. Allgemeines. (Lage der Aufzüge, Kabinen und Schachtabmessungen. Antriebsmaschine und Steuerung. Handseilsteuerung, Hebelsteuerung, Druckknopfsteuerung, Mikrosteuerung. Lage der Maschine.) Dienstgebäude der Oberpostdirektion Berlin. —  
Bt.

### Vermischtes.

**Ein Haus der Technik in Essen.** Bestrebungen, dem höheren Techniker, der in der Praxis steht, in Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften den Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Forschung zu bieten und ihm Anregungen aus den verschiedensten Industrie- und Gewerbezweigen zu geben, führten die Stadt Essen und die dortigen technisch-wissenschaftlichen Vereine dazu, ein großes „Haus der Technik“ in Essen zu errichten. Die Pläne sind schon weit gediehen und die Einweihung des

der Provinz und dem Freistaat Sachsen ansässig sind oder ihre Geschäftsstelle haben, mit Frist zum 23. Nov. d. J. ausgeschrieben. Ein I. Preis 3400 M., zwei II. Preise je 2400 M., zwei III. Preise je 1800 M. Ankäufe zu je 1200 M. vorbehalten. Im Preisgericht Kreisbrt. Dr.-Ing. Moldenhauer, Stadtbrt. Zollinger, Merseburg, Prof. Straumer, Arch. W. v. Walthausen, Berlin. Unterlagen gegen 6 M. vom Kreisbauamt Merseburg. —

**Ein Wettbewerb für die Bebauung des der Baugenossenschaft „Ludwigsvorstadt“ gehörigen Geländes an der Berg-**



Entwurf zum „Haus der Technik“ in Essen. Arch. Prof. Metzendorf und Baurat Schneider.

Hauses soll im Jahre 1928 gelegentlich der in Essen stattfindenden Hauptversammlung des großen Vereins deutscher Ingenieure vor sich gehen. Alle Zweige der Technik, des Berg-, Hütten- und Maschinenwesens, der Gas- und Elektrotechnik, der chemischen Technik, der technischen Betriebswirtschaft und des Wirtschaftswesens, die physikalisch-mathematischen Wissenszweige usw. werden hier zur Geltung kommen. Insbesondere soll auch dem gesamten Verkehrs- und Bauwesen Beachtung geschenkt werden, damit auch der Architekt, der Bauingenieur, der Siedlungsfachmann, der Bautechnologe und höhere Gewerbetreibende hier Gelegenheit zur Fortbildung und Berührung hat und mit neueren Erkenntnissen seines Fachgebietes bekanntgemacht wird. Das Institut will bewußt keine Hochschule sein, sondern einzig und allein in zweckmäßiger Ergänzung der Hoch- und Fachschulen die Anwendung neuer Wissensstoffe in der Wirklichkeit anregen und diese an Berufsangehörige der Technik vermitteln. Die äußere Gestaltung, die der Bau nach den Entwürfen der Architekten erhalten soll, zeigt die beigegebene Abbildung. —

### Tote.

**Geh. Oberbaurat Prof. Franz Baltzer †**, ordentlicher Honorarprofessor an der Techn. Hochschule Berlin, verstarb plötzlich am 13. Sept. in Wiesbaden. Anlässlich seines 70. Geburtstages (vgl. Nr. 44, Jahrg. 1927) haben wir seine Verdienste im Eisenbahnwesen bereits gewürdigt. Die literarische Tätigkeit des Verstorbenen erstreckte sich hauptsächlich auf Kolonialbahnen und die Eisenbahnen in Ostasien, deren Verhältnisse ihm als früheren Ratgeber des japanischen Verkehrsministeriums besonders bekannt waren. In der „Deutschen Bauzeitung“ hat er zu diesen Fragen wiederholt Stellung genommen. Wir verlieren in ihm einen geschätzten Mitarbeiter. —

### Wettbewerbe.

**Ein Wettbewerb für ein Kreishaus in Merseburg** wird unter den Architekten deutscher Nationalität, die in Anhalt,

straße in München wird unter allen in München und Vororten ansässigen Architekten ausgeschrieben. 4 Preise von 1800, 1500, 1200, 1000 M. 3 Ankäufe je 500 M. Im Preisgericht: Oberbaurat Beblo, Hofrat Dr. Busching, Gehrt, Prof. Dr. Th. Fischer, Bauamtmann Knöpfle, Prof. O. O. Kurz, Oberbrt. Meitinger, sämtlich München. Unterlagen gegen 1 M. vom Hochbauamt München, Sparkassenstraße 2, Zimmer 49. —

**Ein Ideenwettbewerb für eine Schwimm- und Badeanstalt in Reutlingen** wird unter den in Württemberg ansässigen oder geborenen reichsdeutschen Architekten mit Frist zum 1. Jan. 1928 ausgeschrieben. I. Preis von 3000 M., zwei II. Preise je 1500 M., zwei III. Preise je 1000 M. 2 Ankäufe je 500 M. können vorgeschlagen werden. Im Preisgericht: Prof. Dr. Bonatz; Prof. Hummel; Stadtbrt. Dr. Schmidt, Stuttgart; Stadtbrt. Kober, Reutlingen. Unterlagen gegen 3 M. vom städt. Hochbauamt, Altes Rathaus. —

**In dem engeren Wettbewerb für ein ev. Gemeindehaus mit Saalbau in Lörrach (Baden)** wurden die eingegangenen 9 Arbeiten in folgender Reihenfolge bewertet: Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Heinz Kayser, Konstanz; Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Otto Hertel, Lörrach; Arch. Karl Meyer, Lörrach.

**Für die Mitglieder des B. D. A. gesperrt** wurde der Wettbewerb Volksschule Soest, da er den Grundsätzen für das Verfahren bei Wettbewerben, die vom B. D. A. auf seiner letzten Bundestagung einstimmig angenommen worden sind, nicht entspricht. Die Zuteilung der Bauausführung an einen der Preisträger konnte von der aus-schreibenden Stelle nicht zugesichert werden. —

**Inhalt:** Einiges von schleswig-holsteinscher Kunst. — Über die Anlage von Schulturnhöfen. — Literatur. — Vermischtes. — Tote. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.  
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.  
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.